



# NULLA HISTORIA SINE FONTIBUS

FESTSCHRIFT FÜR REINHARD HÄRTEL

Herausgegeben von  
Anja Thaller, Johannes Gießauf und Günther Bernhard

SCHRIFTENREIHE DES INSTITUTS FÜR GESCHICHTE  
BAND 18

(Schriftleitung: Käthe Sonnleitner)



# **Nulla historia sine fontibus**

**Festschrift für Reinhard Härtel  
zum 65. Geburtstag**

Herausgegeben von  
Anja Thaller, Johannes Gießauf und Günther Bernhard

Gedruckt mit Unterstützung durch  
die Historische Landeskommision für Steiermark  
das Land Steiermark, Abteilung 3 Wissenschaft und Forschung  
das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung  
das Forschungsmanagement und -service der Karl-Franzens-Universität Graz  
die Raiffeisenbank Graz-Geidorf



Umschlagabbildung: Archivalien aus dem Besitz des Instituts für Geschichte

Foto: Andrea Penz©

Foto des Jubilars: Werner Maleczek©

Verantwortlich für den Inhalt sind die Autoren und Autorinnen der Beiträge. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Den Inhabern der Bildrechte sei für die freundliche Genehmigung des Abdrucks gedankt. Wo es trotz intensiver Bemühungen nicht gelungen ist, die Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen, ersuchen wir diese um nachträgliche Kontaktnahme mit den HerausgeberInnen.

© by Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz 2010

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Masterdesign: Roman Klug, Universität Graz, nach einem Entwurf von Peter Eberl, [www.hai.cc](http://www.hai.cc)

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0201-3

[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

# Ludwig von Teck und der Niedergang der weltlichen Herrschaft des Patriarchats von Aquileia

*Christian Domenig*

## Die Herzöge von Teck und der Alpen-Adria-Raum

Patriarch Ludwig II. von Aquileia war der letzte Vertreter des schwäbischen Geschlechts der Herzöge von Teck, einer jüngeren Seitenlinie der Zähringer, die in der Reichspolitik durchaus präsent war. Dies brachte die Tecker immer wieder nach Italien und zu Besitz in Tirol<sup>1</sup>. Waren die Herzöge von Teck eine Zeit lang im Gefolge der Wittelsbacher zu finden, so orientierte sich Friedrich III., der Vater Ludwigs von Teck, früh am Luxemburger Karl IV.<sup>2</sup> Der Herrscher bestellte ihn zum Landvogt in Franken und für Augsburg Stadt und Land<sup>3</sup>. Friedrich hatte 13 Kinder, wovon drei früh verstarben<sup>4</sup>. Für Verbindungen zum Alpen-Adria-Raum sind vorerst zwei Nachfahren von Bedeutung: Margarete und Ulrich.

Über Margarete von Teck ist wenig bekannt. Sie dürfte 1374 Friedrich III. von Ortenburg geehelicht haben<sup>5</sup>. 1377, als Friedrich von Ortenburg mit den Grafen von Cilli einen gegenseitigen Erbvertrag schloss, wird Margarete berücksichtigt. Sie sollte nach Friedrichs Tod Sommeregg bei Spittal an der Drau erhalten<sup>6</sup>. Für diesen Erbvertrag ausschlaggebend waren die Sorge um Nachwuchs und das enge Verwandtschaftsverhältnis. In der Generation vor Friedrich gab es eine Doppelhochzeit zwischen Ortenburg und Cilli; seine Mutter war Anna von Cilli. Aus der Ehe Friedrichs III. von Ortenburg mit Margarete gingen keine Nachfolger hervor. Nur ein Sohn wird erwähnt, der 1394 starb<sup>7</sup>.

Wann Margarete dahinschied, ist unbekannt, Friedrich heiratete in zweiter Ehe Agnes von Hachberg, die ebenfalls einer Seitenlinie der Zähringer entstammte<sup>8</sup>.

---

1 Irene GRÜNDER, Studien zur Geschichte der Herrschaft Teck (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 1, Stuttgart 1963) 143 Nr. 213, 146 Nr. 222 und Nr. 224, 147f. Nr. 230. – Abkürzungen: ARS = Ljubljana, Arhiv Republike Slovenije; ZL = Zbirka Listin.

2 Rolf GÖTZ, Die Herzöge von Teck. Herzöge ohne Herzogtum (Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck 33, Kirchheim unter Teck 2009) 60.

3 Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346–1378, bearb. von Alfons HUBER (Reg. Imp. VIII, Innsbruck 1877, Nachdr. Hildesheim 1968) Nr. 407 und Nr. 5964.

4 Europäische Stammtafeln N. F. 1/2, hg. von Detlev SCHWENNICKE (Frankfurt a. M. 1999) Taf. 274.

5 Therese MEYER, Die Ortenburger ca. 1093–1418/19, in: Spittal 800: 1191–1991. Spuren europäischer Geschichte, hg. von der Stadtgemeinde Spittal an der Drau (Spittal an der Drau 1991) 46–75, hier 61, führt dazu eine Urkunde, HHStA, AUR, 1374 IX 1 an.

6 ARS, ZL, 1377 XI 23.

7 Karlmann TANGL, Die Grafen von Ortenburg in Kärnten. Erste Abtheilung von 1058 bis 1256. AÖG 30 (1863) 203–352, hier 222, führt ein Trostsreiben des Humanisten Joannes de Faba an, das ohne genaueren Nachweis als „noch vorhanden“ bezeichnet wird.

8 Europäische Stammtafeln (wie Anm. 4) Taf. 273.

Wie die Eheverbindung Ortenburg-Teck zustande kam, lässt sich nicht so leicht nachvollziehen. Die Anbahnung einer Ehe ist im Mittelalter eine Angelegenheit des gesamten Verwandtschaftskreises. Neben anderen Aspekten steht das Streben nach einer engeren Bindung zweier Familien zueinander im Vordergrund um so Freundschaft herzustellen. Welche Kinder zweier Sippen schlussendlich verheiratet wurden, stand nicht immer sofort fest.

Ein Anknüpfungspunkt bei der Eheschließung könnten die Grafen von Werdenberg sein, eine Nebenlinie der Grafen von Montfort. Stammutter einer Werdenberger Seitenlinie nämlich war Euphemia von Ortenburg, die 1281 Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg geheiratet hatte. Agnes von Teck, die Schwester Margaretes, ehelichte um 1370 Graf Heinrich von Werdenberg, der allerdings nicht von der Ortenburgerin abstammt.

Wahrscheinlicher als der Werdenberg-Zusammenhang ist aber die Absicht, die Verbindung zu den Grafen von Cilli zu intensivieren. Die schwäbischen Truchsesse von Waldburg verbanden sich schon um 1345 mit den Herzögen von Teck. Aus dieser Ehe zwischen Eberhard III. und Agnes von Teck ging Johann II. von Waldburg hervor. Er war gleich vier Mal verheiratet, darunter mit Katharina von Cilli, aber auch mit einer Montforterin<sup>9</sup>. Bei genauerer Betrachtung der Ehen des Hauses Montfort in dieser Zeit fällt auf, dass diese Verbindungen in den weiteren Kreis von mit den Grafen von Cilli verwandten und verschwägerten Familien führen. Für ein Heiratsprojekt Cilli-Teck stand in den 1360er und 1370er Jahren allerdings kein Mitglied des Hauses Cilli zur Verfügung, während Friedrich von Ortenburg der Sohn einer Cillierin war.

Im Jahre 1393 kam es zu einer weiteren Ehe, welche die Herzöge von Teck mit den Grafen von Cilli in Berührung brachte. Der um 1370 geborene Ulrich von Teck heiratete Anna von Polen aus dem Haus der Piasten. Sie war die Tochter König Kasimirs III. Für Anna war das nicht die erste Ehe, denn seit 1380 war sie mit Graf Wilhelm von Cilli verheiratet gewesen, der auf dem Rückweg von einem Kreuzzug gegen die Osmanen 1392 in Wien verstarb<sup>10</sup>. Für diese Hochzeit zeichnete König Ludwig I. von Ungarn verantwortlich, der die Cillier zu seinen Verwandten zählte<sup>11</sup>. Ludwig gab 20.000 Gulden Mitgift<sup>12</sup>. Aus der Ehe mit Wilhelm ging eine Tochter hervor, die 1402 mit Wladislaw Jagiello II. von Polen-Litauen verheiratet wurde<sup>13</sup>.

Im Jahr nach Wilhelms Tod, 1393, heiratete Anna von Polen Herzog Ulrich von Teck. Jahre später, 1434, gab Hermann II. von Cilli an, er sei Annas Vertreter bei den Heiratsverhandlungen gewesen<sup>14</sup>. Am 16. September 1394 trafen sich Anna von Polen und Ulrich von Teck mit Graf Hermann II. in Cilli zur Klärung der finanziellen An-

---

9 Europäische Stammtafeln N. F. 5, hg. von Detlev SCHWENNICKE (Frankfurt a. M. 1978) Taf. 148.  
10 Franz KRONES, Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli 2: Die Cillier Chronik (Graz 1883) 73.  
11 Christian DOMENIG, „tuon kunt“. Die Grafen von Cilli in ihren Urkunden (1341–1456) (phil. Diss., Klagenfurt 2004) 46.  
12 ARS, ZL, 1382 III 27.  
13 Europäische Stammtafeln I, hg. von Wilhelm Karl von ISENBURG (Marburg 1975) Taf. 27.  
14 GRÜNDER, Studien (wie Anm. 1) 246f. Nr. 523.

sprüche. Die Parteien einigten sich darauf, dass Anna insgesamt 24.000 Gulden erhalten sollte<sup>15</sup>. Ein weiterer Siegler der Urkunde war Graf Friedrich III. von Ortenburg. Er dürfte zur Vermittlung der Hochzeit durchaus beigetragen haben. Anna starb im Juni 1425, ihr wurde ein kunstvolles Grabmal in Mindelsheim errichtet<sup>16</sup>.

Für den jüngsten Spross der Herzöge von Teck kamen diese Verbindungen in den Alpen-Adria-Raum voll zum Tragen, Ludwig VI. von Teck wurde Patriarch von Aquileia. Über die ersten Lebensjahre Ludwigs ist wenig bekannt, er hatte aber schon früh Kontakt zu Italien, weil er in Padua studierte<sup>17</sup>. In den Quellen tritt er ab den 1390er Jahren auf, bis 1408 urkundete er gemeinsam mit seinen Brüdern in verschiedenen Angelegenheiten der Herrschaft Teck<sup>18</sup>.

### Ludwig von Teck als Patriarch von Aquileia

Das Patriarchat Aquileia war im Spätmittelalter im Niedergang begriffen. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts versuchte Venedig, seinen Einfluss auf Istrien und die Terra ferma zu erweitern. Die zunehmende Expansion auch in Richtung Dalmatien rief schließlich das Königreich Ungarn auf den Plan. Aquileia war eine wichtige Stütze des Kaiser- bzw. Königtums in Italien, was sich vor allem in der Berufung zahlreicher deutscher Patriarchen ausdrückte. Dazu kam, dass das Papsttum auch großes Engagement bei Angelegenheiten des Patriarchats zeigte. Besonders folgenschwer war, dass Papst Urban VI. Aquileia als Kommende an den französischen Kardinal Philipp von Alençon übertrug. Unter ihm und seinen Nachfolgern nahmen die Auseinandersetzungen in Friaul zu<sup>19</sup>.

Ludwig von Teck kam 1401 erstmals als Kandidat für das Amt des Patriarchen von Aquileia ins Gespräch. Friedrich von Ortenburg bat Venedig um Unterstützung dieser Kandidatur<sup>20</sup>. Außerdem wurde Anton Panciera von Portogruaro als Gesandter mit einer großen Summe Geldes nach Rom geschickt, dieser soll das Geld aber für seine eigenen Interessen verwendet haben<sup>21</sup>. Panciera wurde 1402 als Anton II. neuer Patriarch von Aquileia, aber schon 1408 wegen Obödienzwechsels und einer Klage der Stadt Tolmezzo abgesetzt. Papst Gregor XII. bestellte daraufhin Anton da Ponte, der allerdings von Udine abgelehnt wurde. In Folge mussten Friedrich von Ortenburg als Reichsvikar und die Grafen von Görz als Vögte des Patriarchen einschreiten. Das

15 ARS, ZL, 1394 IX 16.

16 GÖTZ, Herzöge von Teck (wie Anm. 2) 77.

17 Heinrich SCHMIDINGER, Art. Ludwig, Herzog von Teck, Patriarch von Aquileia. *NDB* 15 348–349, hier 348.

18 GRÜNDER, Studien (wie Anm. 1) 194–204.

19 Marija WAKOUNIG, Das Alpen-Adria-Gebiet im hohen und späten Mittelalter, in: Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, hg. von Andreas MORITSCH (Klagenfurt/Celovec–Ljubljana/Laibach–Wien/Dunaj 2001) 123–172, hier 141f.

20 Franz Joseph MONE, Geschichtliche Notizen. *ZGO* 4 (1853) 480–487, hier 483.

21 Franz KRONES, Art. Ludwig, letzter Herzog von Teck, Patriarch von Aquileia (1412–1420). *ADB* 19 483–485, hier 483.

Konzil von Pisa verschärfte die Situation, da es Anton von Panciera bestätigte. Erst 1411 resignierte er<sup>22</sup>. Im April 1410 griff König Wenzel ein und besetzte den Patriarchenstuhl mit Ludwig von Teck, was weitere Verwirrungen zur Folge hatte, da es nun drei Präkandidaten gab. Zusätzlich brach zwischen Venedig und Ungarn ein Krieg aus, der vor allem in Friaul ausgetragen wurde<sup>23</sup>.

Eine völlig neue Situation brachte die Wahl Sigmunds von Luxemburg zum römischen König 1410 bzw. 1411. Er stand am Beginn seiner Herrschaft vor großen Herausforderungen und musste sich auf loyale Personen verlassen. Sigmund von Luxemburg hatte seit Beginn seines ungarischen Engagements Kontakt mit den Cillier Grafen<sup>24</sup>. Sie standen in den Thronwirren nach dem Tod König Ludwigs auf Seiten von dessen Witwe Elisabeth und deren Tochter Maria und erhielten dafür die Burg Samobor bei Zagreb<sup>25</sup>. Maria ehelichte Sigmund, der 1387 den ungarischen Thron besteigen konnte. Während einige ungarische Magnaten noch länger opponierten, waren die Grafen von Cilli, die nun weitere Herrschaften im Königreich Ungarn erhielten, eine Stütze der königlichen Regierung. 1392 und 1396 folgten sie Sigmund auf Kreuzzügen, wobei Graf Hermann II. von Cilli dem König in der Schlacht bei Nikopolis 1396 das Leben rettete. Aus Dankbarkeit folgten weitere Schenkungen in Ungarn, darunter die Stadt Varaždin und die Grafschaft Zagorien<sup>26</sup>. Als Sigmund 1401 von ungarischen Magnaten gefangen gesetzt wurde, bewirkte Graf Hermann seine Befreiung, woraufhin der König um die Hand Barbaras von Cilli bat<sup>27</sup>. Somit war 1410/11 Hermann II. von Cilli der Schwiegervater des römischen Königs. Mit dem Patriarchat Aquileia, Friedrich von Ortenburg und den Grafen von Görz bildete Hermann II. das „geopolitische Band des Königs von Ungarn ins Reich“<sup>28</sup>, was nicht zuletzt auf die intensive verwandtschaftliche Verbindung dieser Adelsfamilien zurückzuführen ist<sup>29</sup>.

Friedrich von Ortenburg war bereits vor der römischen Königswahl Sigmunds in Friaul aktiv. Im Juni 1401 bezeichnete ihn König Wenzel als Gubernator in Friaul<sup>30</sup>. 1402 verhandelte Hermann II. von Cilli mit Friedrich von Ortenburg und den Grafen Heinrich und Johann von Görz im Auftrag von König Wenzel und König Sigmund wegen der Öffnung der Straßen nach Italien angesichts des geplanten Romzugs<sup>31</sup>. 1409

22 Marija WAKOUNIG, Dalmatien und Friaul. Die Auseinandersetzungen zwischen Sigmund von Luxemburg und der Republik Venedig um die Vorherrschaft im adriatischen Raum (Dissertationen der Universität Wien 212, Wien 1990) 32–36. Besonders ausführlich schildert die Vorgänge MEA 1003–1036.

23 WAKOUNIG, Dalmatien (wie Anm. 22) 45f.

24 DOMENIG, Cilli (wie Anm. 11) 80–87.

25 ARS, ZL, 1385 X 12.

26 ARS, ZL, 1397 VIII 14, 1398 IX 9 und 1399 I 27.

27 KRONES, Die Freien von Saneck (wie Anm. 10) 74.

28 Sabine WEFERS, Das politische System Kaiser Sigmunds (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte 138, Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 10, Stuttgart 1989) 37.

29 DOMENIG, Cilli (wie Anm. 11) 42–44.

30 Deutsche Reichstagsakten unter König Ruprecht. Zweite Abt. 1401–1405, hg. von Julius Weiszäcker (Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe 5, Gotha 1885) 178 Nr. 143 Anm. 4.

31 ARS, ZL, 1402 I 1.

wurde Friedrich neuerlich zum Gubernator in Friaul bestellt und 1411 von König Sigmund bestätigt, allerdings hielt er sich in den folgenden Jahren wenig in Friaul auf und ließ sich vertreten<sup>32</sup>. In einer Urkunde vom Jänner 1411 kündigte der König zugleich die Bestellung eines neuen Patriarchen an<sup>33</sup>. In diesem Jahr erlangte Anton Panciera die Kardinalswürde und verzichtete auf Aquileia. Trotzdem dauerte die Wahl Ludwigs von Teck durch das Domkapitel von Aquileia noch bis 6. Juli 1412. Sechs Tage darauf erhielt er von Graf Heinrich IV. von Görz die Investitur, kurz danach schworen friulanische Adelige und Städte ihren Lehenseid<sup>34</sup>. Die Bestellung erfolgte, obwohl Ludwig nur die niederen Weihen empfangen hatte. Erst 1418, am Konzil von Konstanz, kam die kirchliche Bestätigung durch Papst Martin V.<sup>35</sup> In den ersten Jahren seiner Amtszeit blieben Ludwig die Hände gebunden. Die geistlichen Geschäfte wurden von einem Vikar übernommen, in weltlichen Dingen blieb Friedrich von Ortenburg maßgeblich<sup>36</sup>.

Die 1410er Jahre waren weiterhin von großen Auseinandersetzungen geprägt. Zwar hatte König Sigmund nun einen Vertrauensmann auf dem Patriarchenstuhl, das half aber im Konflikt mit Venedig wenig. Die Auseinandersetzung um Dalmatien brach in der Mitte des 14. Jahrhunderts wieder aus. König Ludwig I. von Ungarn trat vehement gegen das massive Vordringen der Markusrepublik an der Oberen Adria auf. Im Frieden von Turin, der 1381 den Chioggia-Krieg beendete, konnte Ludwig Venedig dazu bringen, auf Ansprüche auf das ungarische Dalmatien zu verzichten und eine jährliche Zahlung von 7.000 Dukaten zu leisten. Nach geheimen Verhandlungen mit Zadar ab der Jahrhundertwende erwarb Venedig 1409 die Stadt mit Umland und indirekt wieder Rechte auf Dalmatien. Zugleich zeigte die Markusrepublik Interesse am Patriarchat Aquileia<sup>37</sup>. In dieser Situation musste König Sigmund einschreiten. Was folgte, war nicht nur eine militärische Auseinandersetzung in Friaul, sondern auch ein Wirtschaftskrieg<sup>38</sup>. Gerade der ungarische Einfall in Oberitalien Ende November 1411 mit 14.000 Reitern<sup>39</sup> führte Venedig seine Schwäche als Landmacht vor Augen, worauf Verhandlungen über einen Waffenstillstand einsetzten. Im April 1413 konnte durch Einwirken der Kurie und Graf Hermanns II. von Cilli ein Waffenstillstand auf fünf

32 Christian LACKNER, Zur Geschichte der Grafen von Ortenburg in Kärnten und Krain. *Carinthia I* 181 (1991) 181–200, hier 189f.

33 Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1424), bearb. von Wilhelm ALTMANN (Reg. Imp. 11/1, Innsbruck 1896, Nachdr. Hildesheim 1968) Nr. 28.

34 Vincenzo JOPPI, Documenti Goriziani del secolo XV. *Archeografo Triestino* 18 (1892) 291–311, hier 292–294 Nr. XVIII, 295–300 Nr. XIX und 300–302 Nr. XX.

35 SCHMIDINGER, Ludwig von Teck (wie Anm. 17) 348.

36 WAKOUNIG, Dalmatien (wie Anm. 22) 104.

37 Marija WAKOUNIG, Die Auseinandersetzungen zwischen der Serenissima und dem ungarischen und römischen König Sigismund von Luxemburg, in: Bericht über den achtzehnten österreichischen Historikertag in Linz (Veröffentlichungen des Verbands österreichischer Geschichtsvereine 27, Wien 1991) 195–204, hier 195–197.

38 Wolfgang von STROMER, Kaiser Sigismunds Kontinentalperre gegen Venedig 1412–1433. *ZHF* 22 (1995) 145–189.

39 Chronicon Spilimbergense, hg. von Mario D'ANGELO 92: <http://www.sangiorgioinsieme.it/chronicon.html> [2010/06/11].

Jahre geschlossen werden<sup>40</sup>. Nun war es Sigmund möglich, sich dem geplanten Konzil zu widmen.

Dem Konstanzer Konzil blieb Ludwig von Teck vorerst fern. Hierfür dürfte einerseits die erste Türkeninvasion in Krain und Friaul eine Rolle gespielt haben, andererseits die weiter angespannten Beziehungen zu Venedig, das sich bereits auf das Auslaufen des Waffenstillstandes vorbereitete<sup>41</sup>. Erst gegen Ende des Konzils – im Jänner 1418 – reiste Ludwig nach Konstanz<sup>42</sup> und wurde von Papst Martin V. bestätigt. Diesen Aufenthalt, das Ende des Waffenstillstands mit König Sigmund und den Tod Friedrichs von Ortenburg nutzte Venedig, um in die Offensive zu gehen. Von Sommer 1418 bis Sommer 1420 eroberte die Markusrepublik Friaul<sup>43</sup>. Sigmund konnte nicht einschreiten, da nach dem Tod König Wenzels 1419 das Hussitenproblem dringend wurde und seine Kräfte band.

## Patriarch ohne Land

Patriarch Ludwig von Teck blieb in seinen Bestrebungen, Friaul zurückzuerobern, weitgehend auf sich selbst gestellt. Bereits im Februar 1420 hielt er sich bei König Sigmund in Breslau auf, wo er als Zeuge in der Belehnungsurkunde Hermanns von Cilli mit der Grafschaft Ortenburg auftrat<sup>44</sup>. Die Besprechung von Vorgängen in Friaul stand sicher auf der Tagesordnung. Bereits 1422 versuchte Ludwig mit Hilfe ungarischer Truppen Friaul wieder in seine Hand zu bekommen<sup>45</sup>. 1424 hielt er sich wieder bei König Sigmund auf, diesmal in Ofen<sup>46</sup>. Im März 1425 nahm der König das Patriarchat Aquileia unter seinen Schutz. Er beauftragte Graf Hermann mit dessen Wahrung und erlaubte dem Patriarchen, bei Lehnstreitigkeiten vor das königliche Gericht zu kommen. Bei der Ausstellung im ungarischen Totis dürfte Ludwig anwesend gewesen sein<sup>47</sup>. Diese Urkunde ist von besonderer Bedeutung.

In den 1420er Jahren – nach der Belehnung mit der Grafschaft Ortenburg durch König Sigmund – scheinen die Grafen von Cilli auf den Reichsfürstentitel hingearbeitet zu haben. Für diese Standeserhöhung ist eine Summe von Faktoren ausschlaggebend, vor allem aber, dass Lehen nur von geistlichen Fürsten bzw. dem König emp-

40 Listine o odnošajih izmedju južnoga slavenstra i mletačke republike 7. Od godine 1412 do 1420, hg. von Šime LJUBIĆ (*Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 12, Zagrabiae 1882) 104f.

41 WAKOUNIG, Dalmatien (wie Anm. 22) 117–125.

42 Ulrichs von Richental Chronik des Constanzer Concils. 1414 bis 1418, hg. von Michael Richard BUCK (*Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart* 158, Tübingen 1882) 134.

43 Fabio CUSIN, *Il confine orientale d'Italia nella politica Europea del XIV e XV secolo* (Trieste 1977) 225.

44 ARS, ZL, 1420 II 29.

45 Gian Carlo MENIS, *Storia del Friuli. Dalle origini alla caduta dello stato patriarcale (1420)* (Udine 1996) 256.

46 Reg. Imp. 11/1 (wie Anm. 33) Nr. 5894.

47 Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1425–1437), bearb. von Wilhelm ALTMANN (Reg. Imp. 11/2, Innsbruck 1896, Nachdr. Hildesheim 1968) Nr. 6182.

fangen werden sollten. Wahrscheinlich aus diesem Grund wurde eine Fehde gegen Bamberg geführt, worauf die habsburgischen Lehen der Cillier neu geordnet wurden<sup>48</sup>. Im Mai 1425 wurde dann das Verhältnis der Cillier zum Patriarchat geklärt. In mehreren Urkunden bestätigte Patriarch Ludwig den Cilliern die vorhandenen Lehen und belehnte die Grafen mit ehemals ortenburgischen Gütern. Der Patriarch hielt dafür einen Lehenstag in Cilli selbst ab, bei den Urkunden hingegen fehlen die Angaben zum Ausstellungsort<sup>49</sup>.

1426/27 urkundete Ludwig immer wieder über geistliche Dinge vor allem in Krain, allerdings fehlen dabei wieder die Ausstellungsorte. Im Sommer 1429 war der Patriarch wiederum bei König Sigmund in Pressburg und trat als Beisitzer in einem Appellationsverfahren auf<sup>50</sup>. Während Ludwig dann am 4. September in Cilli urkundete<sup>51</sup>, hielt er sich bereits am 7. wieder beim König in Pressburg auf<sup>52</sup>.

In der Literatur wird immer wieder die Frage aufgeworfen, wo sich Patriarch Ludwig in den 1420er Jahren aufhielt. Oft wird als Residenz Cilli genannt<sup>53</sup>. Diese These geht auf Josip Gruden zurück. In der 1908 erschienenen Monographie über die kirchlichen Verhältnisse unter den Slowenen im 15. Jahrhundert und die Gründung der Laibacher Diözese spricht er zuerst davon, dass der Patriarch sich nach 1420 in den österreichischen Ländern aufgehalten habe: „Patriarch Ludwig verweilte inzwischen als Gast bei seinem Freund und Verwandten dem Cillier Grafen Hermann. Meistens hielt er sich in seinem Geleit in Cilli auf, wo sein Hof und sein Gericht waren. Mehrere Urkunden aber wurden auch in Krapina, Rohitsch und Windischgrätz ausgestellt.“ Für die Gastfreundschaft soll der Patriarch mehrere Aquileier Güter in der Steiermark, in Krain und in Kärnten dem Grafen übergeben haben. Diese werden in der Fußnote angeführt und beziehen sich auf das Jahr 1425. Gruden schließt den Absatz mit der Feststellung: „Cilli war also mehr als zehn Jahre der Sitz der Patriarchen von Aquileia“<sup>54</sup>.

Es scheint aber übertrieben, von einer Residenz des Patriarchen in Cilli zu sprechen, da der Begriff mehr als einen zeitweiligen Aufenthalt bedeutet<sup>55</sup>. Umgekehrt ist mittelalterliche Herrschaft immer auch Reiseherrschaft, die sich in diesem Fall nicht nur auf den geistlichen Sprengel Görz, Krain sowie Kärnten und Steiermark südlich der Drau bezieht. Ludwig von Teck ist in den 1420er Jahren auch im Gefolge König Sigmunds

48 Christian DOMENIG, Die Grafen von Cilli und ihr Verhältnis zu den Habsburgern, in: „Und wenn schon, dann Bischof oder Abt“. Im Gedenken an Günther HÖDL (1941–2005), hg. von Christian DOMENIG [et al.] (Klagenfurt 2006) 73–90, hier 81–83.

49 ARS, ZL, 1425 V 6, 1425 V 6, 1425 V 13 und 1425 V 18.

50 Reg. Imp. 11/2 (wie Anm. 47) Nr. 7322.

51 Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, U 252.

52 Reg. Imp. 11/2 (wie Anm. 47) Nr. 7398.

53 WAKOUNIG, Dalmatien (wie Anm. 22) 126; Miroslav OSTRAVSKY, Beiträge zur Kirchengeschichte im Patriarchate Aquileia (Kärntner Museumsschriften 30, Klagenfurt 1965) 14; Milko Kos, Zgodovina Slovencev. Od naselitve do petnajstega stoletja (Ljubljana 1955) 352.

54 Jos[ip] GRUDEN, Cerkvene razmere med Slovenci v petnajstem stoletju in ustanovitev ljubljanske škofije (Ljubljana 1908) 3.

55 Vgl. Birgit STUDDT, Art. Residenz. *LMA* 7 755–757 und die zahlreichen Publikationen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: <http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/index.php> [2010/06/11].

zu finden. Von den Urkunden her lässt sich Cilli als Residenz aufgrund der schmalen Quellenbasis nicht feststellen. Interessant ist auch, dass diese Cillier Residenz der Patriarchen von Aquileia in der Chronik der Grafen von Cilli – verfasst von einem Cillier Minoriten – keine Aufnahme fand. Ludwig von Teck wird darin überhaupt nicht erwähnt<sup>56</sup>. Doch gerade so eine Auszeichnung des Cillier Hofes müsste sich eigentlich darin niederschlagen. Auch sonst gibt es in der Cillier Stadtgeschichte keine Hinweise auf diese Residenz<sup>57</sup>.

Im Oktober 1431 versuchte Patriarch Ludwig erneut, Friaul wiederzugewinnen. Er marschierte mit 5.000 Ungarn in Friaul ein, es stellte sich ihm daraufhin ein venezianisches Heer mit 3.000 Mann entgegen. Ludwig wählte den Rückzug<sup>58</sup>. In den 1430er Jahren verließ er den Alpen-Adria-Raum. Im August 1432 starb Ludwigs Bruder Ulrich kinderlos und der Patriarch war damit der letzte Vertreter seines Geschlechts. Im September 1432 trat Ludwig seine Herrschaft auf den Familiengütern an<sup>59</sup>. Von dieser Basis aus war es ihm auch möglich, am Konzil von Basel mitzuwirken. Hier engagierte er sich nochmals in der Frage der Besetzung Aquileias durch Venedig. Auf diesem Konzil verstarb Ludwig von Teck am 19. August 1439 und wurde in der Kartäuserkirche zu Basel bestattet<sup>60</sup>.

---

56 KRONES, Die Freien von Saneck (wie Anm. 10).

57 Ignac OROŽEN, Celska Kronika (Celje 1854); Janko OROŽEN, Zgodovina Celja in okolice 1: Od začetka do leta 1848 (Celje 1971).

58 Chronicon Spilimbergense (wie Anm. 39) 103.

59 GRÜNDER, Studien (wie Anm. 1) 241 Nr. 504 und 505.

60 GÖTZ, Herzöge von Teck (wie Anm. 2) 93.